

**Laudatio der Bundestagsabgeordneten Awet Tesfaiesus
zur Verleihung des Menschenrechtspreises 2024 der Stiftung PRO ASYL
an Neil Falzon und die aditus foundation (Malta)
am 7. September 2024 in Frankfurt am Main**

Lieber Neil, liebe Mitglieder der aditus foundation, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre, heute die Laudatio auf die diesjährigen Preisträger des Menschenrechtspreises der Stiftung PRO ASYL zu halten: Rechtsanwalt Dr. Neil Falzon und die aditus foundation aus Malta. Als Rechtsanwältin mit dem Schwerpunkt Asyl, als Bundestagsabgeordnete, deren Herz immer noch und weiterhin und wahrscheinlich immer für diese Themen schlägt, und nicht zuletzt als Mensch mit eigener Fluchterfahrung, erfüllt es mich mit besonderer Freude, das außerordentliche Engagement dieser Organisation und ihres Gründers zu würdigen.

Mit der Auswahl des diesjährigen Preisträgers positioniert sich PRO ASYL mal wieder eindeutig. Man könnte sagen: Die Auswahl ist selbst auch die Botschaft. Wenn man sich entscheiden muss zwischen dem Zeitgeist und dem Geist der Aufklärung und des Humanismus, wird niemand zweifeln, wo PRO ASYL stand und steht. Unerschrocken und standhaft erinnert uns PRO ASYL daran, wo man stehen sollte.

Liebe Gäste, ich werde diese Rede heute nicht halten, ohne auch auf die aktuellen Begebenheiten einzugehen. Hoffentlich, wie es mal von Weizsäcker sagte, wahrhaftig, also mithin ohne unangemessene Schonung der eigenen Befindlichkeiten. Das fällt mir nicht leicht. Aber es ist ein wichtiges gesellschaftliches Thema, und deshalb muss es besprochen werden.

Überall hört man heute, liebe Freund:innen, das Asylrecht sei eine historische Absonderlichkeit, kein Teil des klassischen Menschenrechtsentwurfs. Geboren aus dem Erleben von Migranten, darunter zum Beispiel – wir sind ja hier in Frankfurt – des Juristen und Shoa-Überlebenden Fritz Bauer. Gestaltet im Lichte der Arbeit des Matteotti-Komitees. Mit anderen Worten, die Antwort der Nachkriegszeit auf die konkreten Erlebnisse angeblich „einiger“ weniger während des Faschismus. Ist das Asylrecht also – wie ich immer wieder höre – historisch bedeutend, aber heute nicht mehr zeitgemäß? Diese Frage ist natürlich keine Frage nur für Gesellschaftswissenschaften, sondern ich meine, eine ganz fundamentale Frage nach dem Wesen unserer Gesellschaft.

Ich habe mich vor einer Weile mit einer US-amerikanischen Historikerin unterhalten. Wir sprachen über die Rolle der USA bei der Demokratisierung Westdeutschlands. Unmittelbar nach dem Krieg war die Haltung der USA gegenüber dem besetzten Deutschland von Härte und Unnachsichtigkeit geprägt. Verständlich angesichts der Art und Weise, wie sich Deutschland von seiner barbarischsten Seite gezeigt hatte. Das änderte sich dann aber sehr bald. Man zeigte sich als Besetzer oder Befreier entgegen aller Erwartungen gegenüber den Besiegten fair, wohlwollend und offen. Für uns ist klar, wie das dazu beigetragen hat, Westdeutschland mit der freiheitlich-demokratischen Ordnung zu versöhnen. Aber sie betonte, dieser Prozess wirkte auf beiden Seiten. Amerika verhielt sich gegenüber den Besiegten als sei es wahrhaftig das neue Avalon, das sagenumwobene Reich, in dem niemand litt und alle gerecht und fair behandelt wurden.

Es macht was mit einer Gesellschaft, wenn sie sich für die Werte und gegen Instinkte und Emotionen und das, was einem nur kurzfristig einfällt, entscheidet.

Es zeigt sich einmal mehr, Amerika hat sich nicht nur von seiner besten Seite gezeigt, sondern verhielt sich auch – wie meine Gesprächspartnerin sagte – gegenüber den Besiegten, nicht wie es wollte, wie es fühlte, sondern wie es sollte. Die Moral siegte über Trieb und Instinkt

Natürlich war das eine Fata Morgana. Alle Schwarzen G.I.s kannten das wahre Amerika und wussten, das Amerika, das sich in Europa präsentierte, war nicht das, was sie zuhause kannten

Aber dennoch, sich so verhalten, wie man sollte, und nicht, wie man will. Das macht was mit beiden Seiten. Und wir waren fest davon überzeugt, das machte auch was mit den USA nach dem Krieg.

Sich so zu verhalten, wie man sollte, und nicht, wie man will, verlangt allen etwas ab, der Politik, der Gesellschaft, jedem Individuum. Aber dieser Anstrengung wohnt auch etwas inne, das Menschen eint und zusammenführt. Eine gereifte Gesellschaft widersteht in diesen Momenten der Versuchung des Populismus. Verehrte Gäste, ich meine, darin liegt für unsere Gesellschaft eine große Herausforderung.

Und wenn man dann zu dem Ergebnis kommt, man sollte sich so verhalten, wie man sollte, und nicht wie Triebe es vielleicht sehr schnell sagen, dann kommt die nächste Herausforderung. Wie wir sein sollten, was heißt das? Darin steckt die Frage nach dem Leitmotiv unserer Gesellschaft, in der Frage steckt auch die Frage nach unseren Werten.

Dabei kann man der Tagesmeinung hinterherlaufen, wie wir es derzeit nach den Wahlen in Thüringen und Sachsen sehr aktuell auch sehen. Oder man kann sich entscheiden – wie Abraham Lincoln es sagte – zu versuchen, den Better Angels Of Our Nature zu folgen.

Zu versuchen, dem zu folgen, was die Moral uns vorgibt, stellt auch folgende Fragen:

- Was wird aus unserer Gesellschaft, wenn wir Menschen in wertvoll und unwert einteilen, damit klar wird, wer leben soll und wer überleben darf?
- Was wird aus unserer Gesellschaft, wenn wir hohe Zäune errichten, hoffend, dass die Welt nur jenseits dieser Zäune untergeht?
- Was wird aus unserer Gesellschaft, wenn wir das Schicksal am Kollektiv festmachen und der Einzelfall nicht mehr zählt?

Diese Fragen, verehrte Gäste, sind nicht neu. Die Eltern unserer Verfassung haben sich diese Fragen bereits gestellt und eigentlich auch beantwortet. In unserer Verfassung im Genfer Abkommen von 1951, im Protokoll von 1967 und tatsächlich auch in der Grundrechtecharta der Union.

Ist damit also alles gesagt, alles beantwortet? Wer in die Nachrichten schaut, wer die Diskurse in unserem Land verfolgt, muss sagen: Nein!

Denn der eigentliche Knackpunkt sind ja nicht abstrakte, normative Werte, die in Gesetze fließen, wie die Unverletzlichkeit des Lebens oder die Achtung der Menschenwürde. Entschieden wird der Kampf zwischen dem Sollen und dem Sein auf dem Schlachtfeld der Realpolitik. Und in der Anwendungspraxis unserer Normen, oder auch in dem, wie ganz normale Menschen in ganz konkreten Situationen im Alltag handeln.

Betrachten wir also diese Kampfplätze des Humanismus und der Aufklärung, scheint mir die Lage komplizierter, als wenn wir nur in unser Grundgesetz schauen, und offen gesagt auch weniger rosig. Formulieren nicht gerade GEAS [Gemeinsames Europäisches Asylsystem] und der Ruf nach Grundgesetzänderungen die Frage nach einer Umgestaltung des humanistischen Wesens unserer Gesellschaft? Ist der Siegeszug des Humanismus vielleicht doch nicht bereits ausgemacht? Oder anders gefragt: Verhalten wir uns noch so, wie wir sollten, oder schon längst nur, wie wir sein wollen?

Die aditus foundation, unter der Leitung von Dr. Neil Falzon, hat sich als Leuchtturm der Hoffnung und als unermüdliche Kraft im Kampf für die Rechte von Geflüchteten und Migranten in Malta etabliert. In einer Zeit, in der Herausforderungen im Bereich Migration und Asyl in Europa immer komplexer werden, setzt sich aditus mit bemerkenswerter Entschlossenheit und Expertise für diejenigen ein, die selbst oft keine wahrnehmbare Stimme haben.

Krieg, Verfolgung und Flucht ist nichts, was sich irgendein Mensch freiwillig aussucht. Der Verlust der Familie, von Freunden; die Möglichkeit, in einer Sprache zu kommunizieren, die man beherrscht – all das ist weg. Anstatt dessen steht man vor großer Ungewissheit, Anfeindungen und ein Stück weit auch dem Verlust der eigenen Würde. Alles, was man bisher geschafft und geleistet hat, wird auf null gesetzt. Von einem geschätzten Mitglied einer Gemeinschaft zu einer Belastung und einem Eindringling. Einem Flüchtling.

In den heutigen Debatten habe ich den Eindruck, dass Geflüchtete nicht nur als Belastung angesehen werden, sondern als die Ursache allen Übels. Als Mutter aller Probleme, würde ein bekannter Politiker sagen.

In dieser aufgeheizten Stimmung seine Mitmenschlichkeit zu bewahren und Empathie zu haben, gelingt nicht immer allen.

Was macht es mit uns, wenn uns Schicksale, wie ich sie in meiner Arbeit oder auch Neil in seiner Arbeit tagtäglich hören und sehen, uns nicht mehr berühren? Was macht es mit uns als Menschen, wenn es uns nicht berührt, wenn Tausende im Mittelmeer ertrinken? Wenn wir im Gegenüber nicht mehr uns selbst erkennen können.

Menschen wie Neil sind für mich Hüter unserer Menschlichkeit als Gesellschaft. Im Zentrum der Arbeit von aditus stehen drei Säulen: Advocacy, rechtliche Beratung und strategische Prozessführung. Diese ganzheitliche Herangehensweise ermöglicht es der Menschenrechtsorganisation, auf verschiedenen Ebenen – sowohl national in Malta als auch eigentlich international – Einfluss zu nehmen und reale Veränderungen zu bewirken. Lassen Sie mich kurz ein paar Beispiele hervorheben:

- Zunächst setzt sich aditus vehement für einen effektiven Zugang zum Asylverfahren ein. In einer Welt, in der das Recht auf Asyl zunehmend unter Druck gerät, ist dies von unschätzbarem Wert. Ihre NGO kämpft dafür, dass jeder Schutzsuchende die Möglichkeit erhält, seinen Fall fair und umfassend prüfen zu lassen. Das, was selbstverständlich sein sollte, ist nicht so, und deshalb ist diese Arbeit an dieser Stelle so, so wichtig.
- Ein weiterer Schwerpunkt Ihrer Arbeit ist der Schutz vor willkürlicher Inhaftierung. In Malta, wo die Inhaftierung von Asylsuchenden vielleicht nicht ganz so eine Seltenheit ist, setzt sich aditus mit aller Kraft dafür ein, diese Praxis rechtlich anzufechten. Trotz erheblicher Hindernisse und staatlicher Einschränkungen beim Zugang zu Haftanstalten besuchen die Anwält*innen von aditus

regelmäßig inhaftierte Schutzsuchende, um ihnen rechtliche Beratung und wichtige Informationen zur Verfügung zu stellen.

- Darüber hinaus engagiert sich aditus für ein verbessertes Aufnahmesystem für Geflüchtete. Sie setzen sich dafür ein, dass Menschen, die oft traumatische Erfahrungen hinter sich haben, in Würde und unter menschenwürdigen Bedingungen in Malta ankommen und leben können.

Was die Arbeit von aditus besonders auszeichnet, ist ihre Bereitschaft, über konventionelle Grenzen hinauszugehen. Dr. Neil Falzon und sein Team agieren mit einer Entschlossenheit und einem Mut, die ihresgleichen suchen. Sie stellen sich den Verletzungen der Menschenrechte in Europa mit aller Kraft entgegen. Durch ihre juristische Expertise und den persönlichen Beistand für Überlebende von Bootskatastrophen und Opfern von Menschenrechtsverletzungen in Haftlagern leisten sie Pionierarbeit.

Besonders beeindruckend ist, dass aditus seine Mission auch über die Grenzen Maltas hinaus realisiert. Dies zeigt, dass ihr Engagement und ihre Expertise weit über die Grenzen einer kleinen Insel im Mittelmeer hinaus Wirkung entfalten und zu einem Vorbild für ähnliche Organisationen in ganz Europa geworden sind.

Ich hatte das Privileg, Neil und das aditus-Team als parlamentarische Prozessbeobachterin im El-Hiblu-Prozess kennenzulernen. Ihre Hingabe für die Arbeit, ihr Fachwissen und ihre unermüdliche Arbeit für die Rechte der Angeklagten in diesem hochkomplexen Fall haben mich zutiefst beeindruckt.

Ich weiß nicht, ob viele von ihnen den Fall kennen. Es handelt sich um drei Jugendliche, die in einer Gruppe von Geflohenen im Mittelmeer gerettet wurden und sich wegen ihrer Englischkenntnisse bereiterklärten, mit dem Kapitän des sie rettenden Schiffes zu kommunizieren. Und sie wurden nach ihrer Ankunft inhaftiert wegen Piraterie und Terrorismus – angeklagt kann man nicht sagen, man wartet noch auf die Anklageschrift. Die Inhaftierung ist fünf Jahre her, es fand meines Erachtens keine ordentliche Altersfeststellung statt. Und seit fünf Jahren begeben sich die Jugendlichen jeden zweiten Monat zum Gericht, in der Hoffnung, dass es jetzt eine Anklageschrift gibt. Oft werden die Termine abgesagt. Seit fünf Jahren sind sie nicht imstande, ein normales Leben zu führen, einer geregelten Arbeit vernünftig nachzugehen, wenn sie nicht einen Arbeitgeber haben, der verständnisvoll ist und das zulässt, dass sie so oft Gerichtstermine wahrnehmen müssen.

Und in diesem Fall konnte ich miterleben, wie Neil und sein Team sich engagieren. Wie sie nicht nur hinter ihrem Schreibtisch sitzen, sondern auch ganz eng bei den Betroffenen, bei der Zivilgesellschaft, die unterstützt, sind, und mit Herz und Verstand dabei sind. Und das ist, das kann ich als Anwältin sagen, die mit vielen Anwälten zu tun hat, nicht immer so, das ist nicht selbstverständlich.

Und diese Art der Entschlossenheit, der Fachkundigkeit und des mitfühlenden Engagements macht den wahren Unterschied im Leben der Menschen, für die sie kämpfen.

Meine Damen und Herren, die Verleihung des Menschenrechtspreises der Stiftung PRO ASYL, der PRO ASYL-Hand, an Dr. Neil Falzon und die aditus foundation ist mehr als verdient. Sie ist eine Anerkennung für eine Vereinigung und einen Mann, die tagtäglich an vorderster Front für die Menschenrechte kämpfen. In einer Zeit, in der diese Rechte in Europa zunehmend unter Druck geraten, sind Organisationen wie aditus und Menschen wie Neil von unschätzbarem Wert.

Ihre Arbeit erinnert uns daran, dass Menschenrechte nicht selbstverständlich sind, sondern jeden Tag aufs Neue verteidigt werden müssen. Sie zeigt uns, dass es möglich ist, selbst gegen scheinbar übermächtige Widerstände für das Richtige einzustehen und reale Veränderungen zu bewirken. Ihre Arbeit zeigt uns, dass Humanismus stärker sein kann.

Dr. Neil Falzon, aditus foundation, im Namen aller hier Anwesenden und im Namen all jener, deren Leben Sie berührt und verändert haben, gratuliere ich Ihnen von Herzen zu diesem wohlverdienten Preis. Ihr Engagement, Ihre Entschlossenheit und Ihr unermüdlicher Einsatz für die Menschenrechte sind eine Inspiration für mich und ich glaube ich darf sagen, für uns alle.

Herzlichen Glückwunsch!